

Workshop 5, Berufliche Bildung, schulische Qualifikation und Erwerbstätigkeit für Roma-Jugendliche und junge Erwachsene“

Patrizia Siwak, Joachim Brenner, Förderverein Roma e. V., Frankfurt a.M.

Anhand der Darstellung des Tätigkeitsfeldes des Förderverein Roma (s.u.: Projektbeschreibung) wurde ein erster Überblick gewonnen. Die vorliegenden Konzepte der Bildungsprojekte im Jugend- und Erwachsenenbereich gaben Information über Verständnis und Arbeitsweise. Insbesondere die langjährige Verankerung des Trägers in der Frankfurter Roma-Gemeinde trägt dazu bei, dass auf Grundlage von Vertrauen und Akzeptanz die Kooperation mit den Familien tragfähig ist. Konflikte können so durch zielgerichtete Unterstützung, Vermittlung, Übersetzung und Begleitung bewältigt und Perspektiven aufgebaut werden. Zentraler Punkt ist in diesem Zusammenhang die Mitarbeit, d. h. die regelhafte Beschäftigung von Roma in den Projekten. Kritisch wandten Teilnehmer ein, dass der oft auf ein Jahr befristete Projektcharakter eine solide mittel- oder langfristige pädagogische Planung und Kontinuität nicht zulässt. Auch die nach wie vor schwierige Lage des Arbeitsmarktes bezüglich der Ausbildung und Beschäftigung von jungen Leuten mit Hauptschulabschluss erschwert den Aufbau von Erwerbsperspektiven.

Als Kernthemen der Sozialberatung wurden Gesundheit, Bildung, Versorgung, Wohnung und die Arbeit genannt. Die Konfrontation mit Ressentiments bis hin zur offenen rassistischen Ablehnung als Haltung einer gesellschaftlichen Mehrheit erschwert sowohl die Unterstützung als auch die Darstellung von Alternativen.

Strittig wurde der Modellcharakter der Bildungsprojekte diskutiert. Vor allem die Kita Schaworalle, die in Kooperation mit einer Grund- und Hauptschule den Regelunterricht bis zum Hauptschulabschluss ermöglicht, wurde dahingehend hinterfragt, ob sie zu Segregation und somit die Verfestigung von Diskriminierung beitrage. Im weiteren Gespräch wurde seitens des Trägers auf die offenen Strukturen der Einrichtung, die Transparenz und die unterschiedlichen Aktivitäten mit ähnlichen Institutionen verwiesen. Die dringend erforderliche Weiterentwicklung schulischer Strukturen findet gerade im Spannungsverhältnis zu den Erfahrungen von Modellprojekten statt – nicht nur im Bereich der pädagogischen Arbeit mit Roma. Zur Verdeutlichung seien in diesem Zusammenhang die am gleichen Tag im Berliner Tagesspiegel veröffentlichten Ergebnisse einer Allensbach-Umfrage zum Thema Herkunft als Hindernis im Bildungssystem benannt. 96 % der befragten Lehrer bestätigen, dass der schulische Erfolg von der sozialen Herkunft abhängt. 66 % der Lehrkräfte stellten fest, dass an deutschen Schulen Chancengleichheit entweder nur unzureichend oder gar nicht existiert. Die Regelschule versagt hier nach Aussagen ihrer maßgeblichen Akteure, nämlich den LehrerInnen, in einem entscheidenden Bereich. Das sollte mehr denn je zu einer selbstkritischen Bestandsaufnahme und einer offenen Auseinandersetzung, nicht zuletzt auch mit Modellprojekten und deren Praxis führen.

Das Berufsbildungsprojekt für Roma-Jugendliche und junge Erwachsene des Förderverein Roma e. V.

Hintergrund und Finanzierung

Besonderer Handlungsbedarf in Bezug auf die Situation der Roma, die die größte ethnische Minderheit (zehn bis zwölf Millionen Menschen) in Europa bilden, wurde von der EU-Kommission bereits im Aktionsprogramm 2001 bis 2006 zur Bekämpfung von Diskriminierung sowie in der Festlegung der Leitlinien des Equal-Programms 2003 festgestellt. Schulische und berufliche Bildung, die Entwicklung von Beschäftigungsstrategien, Öffentlichkeitsarbeit, Unterstützung der Selbstorganisation, Initiativen gegen Rassismus und Ausgrenzung stehen auch in der Roma-Dekade der Weltbank im Mittelpunkt. In einer Konferenz des Berliner Instituts für vergleichende Sozialforschung Ende 2006 über Berufs- und Bildungsförderung ist die Rede von einer gegenüber der Mehrheitsbevölkerung bis zu 15fach höheren Arbeitslosigkeit bei Roma und Sinti in Europa. 30 bis 40 % der Betroffenen leben in sog. sozialen Brennpunkten. Marginalisierung, Stigmatisierung und unzureichende Bildungschancen ergänzen ein Bild, in dem die Ablehnung der Minderheit durch die

überwiegende Bevölkerung (68 % der Befragten einer repräsentativen Untersuchung möchten Roma und Sinti nicht als Nachbarn haben) tägliche Realität ist. Eine Studie von Unicef (Frühjahr 2007) über die Situation von Roma-Kindern und Jugendlichen in Europa sowie die Forderung nach dem „Recht auf Leben ohne Diskriminierung“ anlässlich der Europäischen Konferenz der Roma in Brüssel am 16.9.08 bestätigte die Ausführungen auf alarmierende Weise. Ein Forschungsbericht (2011) von Romno Kher, Mannheim, zur aktuellen Bildungssituation deutscher Sinti und Roma dokumentiert, dass nur 18,8 % der Befragten eine Berufsausbildung haben (Mehrheitsbevölkerung 83,4 %), 13 % keine Schule (Mehrheitsbevölkerung unter 1 %), 10,7 % die Förderschule (Mehrheitsbevölkerung 4,9 %) besucht und 44 % keinen Schulabschluss (Mehrheitsbevölkerung 7,5 %) haben. Auch die aktuelle Empfehlung der EU-Kommission vom April 2011 an die Mitgliedsländer betont nachdrücklich die Bedeutung der Bildung, indem sie auf notwendige Bemühungen und Investitionen hinweist, die den späteren Weg in den Arbeitsmarkt ermöglichen. Die Kommission beschloss eine verbindliche Rahmenstrategie für alle EU-Staaten, in der Ziele in den Bereichen Bildung, Beschäftigung, Gesundheitsfürsorge und Wohnraum bezüglich der Integration von Roma festgelegt wurden und deren Umsetzung bis 2020 auf nationaler Ebene erfolgen soll: „Die Roma sind eine der größten ethnischen Minderheiten in der EU. Schätzungsweise 10 bis 12 Millionen Roma leben in den verschiedenen Mitgliedstaaten, häufig unter schwierigen Bedingungen. **Die Europäische Union möchte ihre umfassende gesellschaftliche Eingliederung fördern** – sowie ihre Beteiligung an Wirtschaft, Arbeitsmarkt, kulturellem Leben und Entscheidungsprozessen. Die Eingliederung der Roma stellt für die EU eine politische und moralische Verpflichtung dar und ist unter wirtschaftlichen Gesichtspunkten vorrangig,“ (<http://ec.europa.eu/esf>).

In diesem Sinne führt der Förderverein Roma e.V. seit dem 01.06.2003 das Berufsbildungsprojekt für Roma-Jugendliche durch. Zunächst von Juni 2003 bis 2005 als erfolgreich umgesetztes Equal-Projekt „Orientierung, Qualifizierung und Beschäftigung“ durchgeführt, wird die Initiative seit Mitte 2005 vom Jugend- und Sozialamt der Stadt Frankfurt am Main finanziert, seit 2007 zusätzlich auch vom Jobcenter Frankfurt am Main, dem Hessischen Sozialministerium mit Geldern des Europäischen Sozialfonds und der Stiftung Pro Region der Fraport AG. Maßgebliches Ziel ist es, die Beschäftigungsfähigkeit von Roma-Jugendlichen und jungen Erwachsenen zu verbessern und damit zum Abbau von Diskriminierung und Chancenlosigkeit auf dem Arbeitsmarkt beizutragen. Der Teufelskreis von mangelnder Qualifikation, Arbeitslosigkeit, Abhängigkeit von öffentlichen Leistungen und Straffälligkeit soll durchbrochen und eine adäquate Alternative in den Bereichen schulische und berufliche Bildung geschaffen werden. Die ProjektteilnehmerInnen sollen perspektivisch in die Lage versetzt werden, für ihre eigene Existenz und die angeschlossener Familienmitglieder sorgen zu können.

Die Bemühungen im Sektor Berufsorientierung für Roma-Jugendliche können nur dann erfolgreich sein, wenn die Inhalte die Betroffenen überzeugen, wozu vor allem die Kommunikation und Zusammenarbeit mit und die Begleitung von Jugendlichen und Eltern als auch die enge Kooperation mit externen Partnern die Voraussetzung bilden. Der Förderverein Roma stellt insbesondere die Kenntnisse im sozialpädagogischen Bereich, seine Vermittlungsfunktion, den Einsatz von muttersprachlichen pädagogischen MitarbeiterInnen und sein Erfahrungspotential aufgrund der langjährigen Arbeit zur Verfügung.

Durchführung

Das Projekt wendet sich an 15 Jugendliche und junge Erwachsene zwischen 14 bis 27 Jahren.

Der Tätigkeitsrahmen umfasst Schule, Kurssystem und Praktika. Der Eintritt ins Projekt erfolgt in Kooperation mit dem Jobcenter Frankfurt, dem Jugend- und Sozialamt der Stadt Frankfurt, dem Staatlichen Schulamt der Stadt Frankfurt, der Jugendgerichtshilfe, der Bewährungshilfe und durch Eigeninitiative.

| von | bis | Montag | Dienstag | Mittwoch | Donnerstag | Freitag |
|-------|-------|-------------------|-----------|----------|------------|-----------|
| 09:00 | 09:45 | SCHULE | SCHULE | SCHULE | PRAKTIKUM | 6 Stunden |
| 09:45 | 10:30 | | | | | |
| 10:30 | 10:50 | | Pause 20m | | | |
| 10:50 | 11:35 | SCHULE | SCHULE | SCHULE | | |
| 11:35 | 12:20 | | | | | |
| 12:20 | 13:05 | | Pause 45m | | | |
| 13:05 | 13:50 | SCHULE | SCHULE | SCHULE | | |
| 13:50 | 14:00 | | Pause 10m | | | |
| 14:00 | 14:45 | Handelslehre / | EDV / | EDV / | | |
| 14:45 | 15:30 | Nachhilfe 14tägig | Englisch | Englisch | | |

Unterricht und Kurssystem:

An drei Vormittagen (Mo.-Mi.) à 7 Stunden finden der Schulunterricht und das Kurssystem statt. Aufgrund der enormen Heterogenität wird inhaltlich differenziert in einer Einheit zur Erlangung des Hauptschulabschlusses (Hauptkurs) und einer Förder-/Alphabetisierungseinheit (Grundkurs) beschult. Damit eine größtmögliche pädagogische Kontinuität gewährleistet ist, beschäftigt der Förderverein Roma hierfür seit Sommer 2007 erfahrenes Fachpersonal, darunter auch Roma. Ihre Aufgabe liegt nicht nur in der Vermittlung von Wissen, sondern auch in der Vorbildfunktion für die Jugendlichen. Jeweils im Sommer und im Winter erhalten die TeilnehmerInnen Zeugnisse, die ihre Leistungen sowie besondere Fähigkeiten und Probleme widerspiegeln.

Seit September 2008 wird das Fach **Englisch** angeboten. So werden einerseits die inzwischen weltweit notwendigen Fremdsprachenkenntnisse vermittelt und andererseits ermöglicht es den AbschlusskandidatInnen, den qualifizierenden „Hauptschulabschluss mit Englisch“ zu erwerben, was vor allem für eine höhere Schulbildung (Realschulabschluss) entscheidend ist.

Der **EDV-Kurs** vermittelt mit projekteigenen Computern fundierte Kenntnisse gängiger Computeranwendungen wie etwa der Office-Programme, ohne die heutzutage kaum mehr ein Arbeitsplatz zu finden ist. Der 14tägig stattfindende **Handelskurs** besitzt wegen seiner praxisnahen Vermittlung relevanter ökonomischer und rechtlicher Kenntnisse große Aktualität: Angesichts einer zunehmenden Verschuldung von Jugendlichen durch Handyverträge und dergleichen werden wirtschaftliche Inhalte wie Vertragsabschlüsse immer wichtiger. Darüber hinaus sind Pläne zur Existenzgründung unter Roma-Jugendlichen nach wie vor sehr beliebt, das Wissen darüber aber oft gering.

Der **Nachhilfekurs** bietet im Hauptkurs die Möglichkeit, verpasste oder nicht verstandene Inhalte unter fachlicher Anleitung aufzuarbeiten. Im Grundkurs bildet er die Brücke zwischen geringen oder lückenhaften Schulkenntnissen und den Anforderungen im Projekt. Gerade bei niedrigem schulischem Niveau ist die Möglichkeit wichtig, Inhalte in der Muttersprache erklärt zu bekommen. Durchgeführt wird dieser Kurs unter Einbeziehung von muttersprachlichen MitarbeiterInnen, die auch mit gutem Erfolg die **individuelle Förderung** von Teilnehmenden mit schlechten Deutschkenntnissen oder geringer Lesefertigkeit übernehmen. Vermehrt finden sich TeilnehmerInnen mit geringen oder keinen Deutschkenntnissen und ohne Lese-/Schreibkenntnissen im Projekt, so dass in 2012 über mehrere Monate ein **Intensivkurs DaF (Deutsch als Fremdsprache) Alphabetisierung** von einer speziell ausgebildeten Fachkraft angeboten wird. Parallel zum Regelunterricht werden hier an sechs bis acht Stunden in der Woche Grundkenntnisse geschaffen und gefestigt, um einen baldigen Anschluss dieser Teilnehmerinnen an den Rest des Grundkurses zu ermöglichen. Der Kurs zeigt Erfolge: Eine Teilnehmerin, die im Mai 2011 ohne Schul- und Deutschkenntnisse zu uns kam, hat im Sommer 2012 den Test A1 Deutsch als Fremdsprache erfolgreich bestanden und in vielen Fächern sogar schon den Anschluss an den Hauptkurs geschafft. Andere TeilnehmerInnen des Intensivkurses konnten inzwischen in den Grundkurs integriert werden.

| Stundenplan 2012/2013 | | | | | | | | |
|-----------------------|-------|-----------|-------------------------|------------|-----------|-----------|-----------|----------|
| Uhrzeit | | Montag | | Dienstag | | Mittwoch | | |
| von | bis | Hauptkurs | Grundkurs | Hauptkurs | Grundkurs | Hauptkurs | Grundkurs | |
| 1 | 09:00 | 09:45 | Deutsch | Deutsch | GL | GL | Mathe | Mathe |
| 2 | 09:45 | 10:30 | Deutsch | Deutsch | GL | GL | Mathe | Mathe |
| | 10:30 | 10:50 | Pause 20m | | Pause 20m | | Pause 20m | |
| 3 | 10:50 | 11:35 | Mathe | Mathe | Deutsch | Deutsch | GL | GL |
| 4 | 11:35 | 12:20 | Mathe | Mathe | Deutsch | Deutsch | GL | GL |
| | 12:20 | 13:05 | Pause 45m | | Pause 45m | | Pause 45m | |
| 5 | 13:05 | 13:50 | Bio | Bio | Mathe | Mathe | Deutsch | Deutsch |
| | 13:50 | 14:00 | Pause 10m | | Pause 10m | | Pause 10m | |
| 6 | 14:00 | 14:45 | Handelslehre | Nachhilfe/ | Englisch | EDV | EDV | Englisch |
| 7 | 14:45 | 15:30 | o. Nachhilfe 14tägig | Alpha+D | Englisch | EDV | EDV | Englisch |

Die Parallelisierung der Unterrichtsfächer im Hinblick auf eine höhere Durchlässigkeit zwischen Haupt- und Grundkurs hat sich bewährt. TeilnehmerInnen sind so weniger einer unterrichtsspezifischen Über- oder Unterforderung ausgesetzt und können näher an ihrem tatsächlichen Wissensstand beschult werden, auch wenn dieser in den verschiedenen Fächern unterschiedlich ist. Die Pausenzeiten wurden, in Absprache mit den Teilnehmern und auf deren Wunsch, an die neuen Räumlichkeiten in einer belebten Einkaufsstraße angepasst. Die Mittagspause wurde etwas verlängert, die beiden anderen Pausen dafür verkürzt. Das hat den Vorteil, dass die TN genug Zeit haben, auch außerhalb Mittag zu essen, außerdem ist es an der Arbeitsrealität orientiert, wo üblicherweise neben einer längeren Mittagspause höchstens noch eine kürzere Frühstückspause und eine kurze Kaffeepause am Nachmittag existieren.

Die Organisation „aus einer Hand“, das heißt die gesamten Vorbereitungen und Durchführungen liegen beim Träger, hat sich weiter bewährt, auch wenn der Mehraufwand erheblich ist (Erarbeitung von Stundenplänen, Erstellen von Vertretungsplänen, Abhalten von Lehrerkonferenzen, Vorbereitung und Durchführung der Abschlussprüfung usw.).

Auch im Sommer 2012 wurde bereits nach einem Jahr eine Hauptschulabschlussprüfung durchgeführt. Bei dieser, zum zweiten Mal landesweit zentral organisierten Prüfung, haben drei junge Männer ihren qualifizierenden Hauptschulabschluss mit einer Durchschnittsnote von 2,4 erworben.

Zur Prüfung angemeldet waren zunächst fünf TeilnehmerInnen, zwei junge Frauen und drei junge Männer, allesamt für den qualifizierenden Hauptschulabschluss. Sie alle haben die Prüfung auch angetreten. Eines der Mädchen, die es trotz aller Bedenken der Regelschule bis zur Prüfung geschafft hatte, hat ihren Antrag auf Zulassung zur Prüfung kurzfristig zurückgezogen, da sie in der Prüfungsvorbereitungszeit zu oft fehlte und dann selbst merkte, sie würde es nicht schaffen. Das andere Mädchen wurde nur unter dem Vorbehalt zur Prüfung zugelassen, dass sie den im Prüfungszeitraum ablaufenden Aufenthalt verlängert. Trotz erfolgreicher schriftlicher Arbeiten ist sie zur mündlichen Prüfung nicht mehr erschienen und die vorläufige Zulassung wurde zurückgezogen, weil der aktualisierte Aufenthalt nicht rechtzeitig vorlag.

Aufgrund des zentralen Hauptschulabschlusses musste wie im Jahr zuvor eine Projektprüfung durchgeführt werden. Seit Herbst 2011 haben sich die potentiellen HauptschulabschlusskandidatInnen Themen für die Projektprüfung überlegt und mit Unterstützung der Lehrer weiter-entwickelt. Ende Januar wurden zwei Projektprüfungen abgelegt: Eine Gruppe studierte ein Theaterstück ein, eine Fabel, die symbolisch für die Situation der Roma gesehen werden kann. Dabei wurde die Fabel von Deutsch in Romanes übersetzt und zu einem Drehbuch indirekter Rede umgeschrieben. Die zweite Gruppe dokumentierte das „Making of“ des Theaterstücks; es wurden Theaterproben gefilmt oder fotografisch festgehalten. Dabei wurden verschiedene Aufnahmetechniken angewandt und die gesamte Arbeit durch Plakate und einen kurzen Film, der selbständig geschnitten wurde, dokumentiert. Beide Projektgruppen haben engagiert gearbeitet und gute bis sehr gute Noten erzielt. **Umso unverständlicher und kritikwürdiger ist es, dass bei dem externen**

Hauptschulabschluss – anders als bei dem Abschluss in der Regelschule – die Note der Projektprüfung in keiner Weise in die Hauptschulabschlussnote einfließt. Innerhalb der Projektprüfung werden Leistungen erbracht, deren Beurteilung nicht alleine von einer einmaligen Prüfungssituation abhängen, sondern wo grundlegende Werte wie Team- und Planungsfähigkeit, Abstraktionsvermögen, Zuverlässigkeit und Ausdauer eine Rolle spielen. Diese Leistungen nicht in den Abschluss einfließen zu lassen, gleichzeitig aber auf der Projektprüfung zu bestehen (was wegen vieler z.T. kurzfristiger Quereinsteiger auch viel Organisation und Flexibilität bedeutet), ist eine Ungleichbehandlung, die es zu beseitigen gilt.

Praktika:

Die Absolvierung von Praktika an zwei Tagen in der Woche ist nach wie vor ein wichtiger, aber auch schwieriger Baustein des Projekts. Einerseits erhalten die Jugendlichen durch diesen Sektor eine Orientierung im Sinne der inhaltlichen und formalen Organisation von Erwerbsarbeit und die Möglichkeit, Berufs- bzw. Ausbildungswünsche zu konkretisieren. Andererseits zeigen sich bei den TeilnehmerInnen und ihren Familien gerade in diesem Bereich die größten Probleme und Ängste. Gleichzeitig wirken sich Wirtschaftskrise und die große Popularität von Praktika in Regel- und Hochschulen (SchuB-Klassen) deutlich auf den Erfolg der Akquise von Praktikumsplätzen aus. Berührungängste der TeilnehmerInnen führen nicht selten zu Abbruchwünschen in den ersten Tagen des Praktikums. Ein Abbruch kurz nach Beginn des Praktikums lässt sich manchmal auch trotz intensiver Gespräche nicht verhindern, insbesondere, wenn im Betrieb keine Sensibilität für die Ängste der Jugendlichen besteht. Die teilweise fehlende Qualität der Praktikumsbetriebe ist ein weiterer Grund für Abbrüche; nicht selten werden die Jugendlichen nur als billige Aushilfskräfte eingesetzt, erhalten weder Erklärungen zum Berufsfeld noch einen umfassenden Einblick in die verschiedenen Tätigkeiten.

Im Jahr 2012 haben die TN insgesamt 47 Praktika in 34 unterschiedlichen externen Betrieben absolviert. Von diesen Praktika dauern 6 zum Jahreswechsel noch an, zwei davon wurden wegen großer Zufriedenheit schon mehrfach verlängert. 16 Praktika wurden regulär beendet, vier davon nach erfolgreicher Verlängerung. 25 Praktika wurden aus unterschiedlichsten Gründen vorzeitig beendet, etwa weil der Betrieb geschlossen wurde, aufgrund ärztlichen Ratschlags oder wegen zu hoher Ansprüche im Praktikum. In 13 Fällen führte der Projektausschluss zu einer vorzeitigen Beendigung des Praktikums – teilweise trotz großer Zufriedenheit des Betriebs. In nur fünf Fällen kam es zum Abbruch des Praktikums, weil der TN im Praktikum unzuverlässig war, das Projekt ansonsten aber ernst nahm und es nicht verlassen musste. Noch im Schuljahr 2010/2011 sahen wir uns überwiegend TN gegenüber, die im Projekt zufrieden waren, aber jedes Praktikum abbrechen oder gar nicht erst antraten. Diese geringe Zahl der Abbrecher zeugt von einer zunehmenden Akzeptanz des Praktikums als wichtigem Baustein im Projekt auf der Suche nach einer realistischen Ausbildung oder Arbeit. Weitere 8 Praktikumsplätze wurden gefunden und Verträge erstellt, die jedoch aus verschiedenen Gründen nicht angetreten wurden. Mehrfach wurde doch noch rechtzeitig vor Praktikumsbeginn ein besser passendes Praktikum gefunden, in zwei Fällen wurde der Vertrag unter fadenscheinigen Gründen vom Betrieb wieder zurückgezogen. Ein Praktikant hat sein Wunschpraktikum am ersten Tag verloren, weil er ausgerechnet zu diesem Tag krank wurde und trotz rechtzeitiger Information und vorliegendem Attest nicht mehr kommen durfte. Dies zeigt die Ansprüche, die inzwischen in der Gesellschaft an Praktikanten gestellt werden und die zu erfüllen für junge Menschen oft schwer ist. **Insgesamt wurden in 2012 über 60% mehr Praktikumsstunden absolviert als im Jahr zuvor und mehr als doppelt so viele als in 2010.**

Sämtliche Praktika wurden in Eigeninitiative gefunden, zum Teil auch von den Jugendlichen selbst. Die Ausrichtung an den Fähigkeiten und Fertigkeiten der jungen Roma, an deren individueller Interessenslage als auch den traditionellen Hintergründen bilden dabei unabdingbare Voraussetzungen. Die wahrgenommenen Berufsbereiche auf dem ersten Arbeitsmarkt umfassen Einzelhandel, Dienstleistungen, Handwerk und Kinderbetreuung.

Die Praktikumsakquise wird seit April 2011 mit viel Elan und Überzeugungskraft von einer Muttersprachlerin, selbst Mutter von drei Kindern, durchgeführt. Ihr großer Erfolg gründet auf ihre Verbindlichkeit, sowohl den Jugendlichen als auch den Betrieben gegenüber. Beide

Parteien fühlen sich gut aufgehoben, so dass es häufiger zu Praktikumsverlängerungen und seltener zu Abbrüchen im Praktikum kommt.

Der inzwischen seit zwei Jahren existierende von einer muttersprachlichen Mitarbeiterin begleitete projektinterne **Nähkurs** ist ein voller Erfolg. Ausschließlich weibliche Teilnehmerinnen erwerben hier Kenntnisse im Bereich Materialkunde, Zuschneiden, Nähen mit und ohne Nähmaschine sowie Fertigkeiten in der Änderungsschneiderei. Insbesondere für Teilnehmerinnen, deren Deutschkenntnisse im sprachlichen oder schriftlichen Bereich noch zu schlecht sind, um auf dem freien Markt Praktika zu bekommen, ist der Nähkurs eine gute vorübergehende Alternative. Wegen des Umzugs des Projekts in größere und zentraler gelegene Räume wurden zum Jahreswechsel 2011/12 als trügereigene Praktika mit den Jugendlichen Renovierungsarbeiten unter fachlicher Anleitung durchgeführt, etwa Türen gestrichen, Gardinen-leisten angebracht, Gardinen genäht und aufgehängt u.v.a. Dadurch konnten die Teilnehmer nicht nur handwerkliche Kenntnisse erwerben, sondern auch an der Gestaltung ihrer neuen Räume mitwirken. Trügereigene Praktika haben sich auch als niedrigschwelliger Einstieg zur Praktikums-tätigkeit bewährt. Hier können die Jugendlichen mit ihnen bekannten Betreuern die Vorteile und Erfolgserlebnisse des Arbeitslebens erfahren und sich an die Praxistage gewöhnen. Wichtig ist und bleibt jedoch, dass die Teilnahme in projektinternen Praktika wie dem Nähkurs den Erwerb von Praxiserfahrungen auf dem freien Markt nicht ersetzen kann. Der Wechsel in externe Praktika ist unabdingbar, damit auch gelernt wird, in einer zunächst fremden Umgebung unter ausbildungsähnlichen Bedingungen zu arbeiten und Kontakte im Hinblick auf eine Ausbildung zu knüpfen.

Nachbetreuung:

TeilnehmerInnen, die ihren Hauptschulabschluss erworben haben, vermittelt das Projekt in Qualifizierungsmaßnahmen oder reguläre Ausbildungen. Sie werden weiterhin für drei Monate begleitet, beraten sowie pädagogisch und muttersprachlich betreut. Auch ausgeschlossene TeilnehmerInnen erhalten eine möglichst passende Anschlussqualifizierung im Rahmen der Nachbetreuung. Durch die langjährige vertrauensvolle Zusammenarbeit erstreckt sich die Nachbetreuung im Einzelfall auch weit über die vorgesehenen drei Monate hinaus. Immer wieder setzen sich ehemalige Teilnehmer – mit und ohne Abschluss – mit uns in Verbindung, wenn sie Unterstützung, z.B. beim Schreiben einer Bewerbung oder bei der Vermittlung in eine andere Qualifizierungsmaßnahme, benötigen.

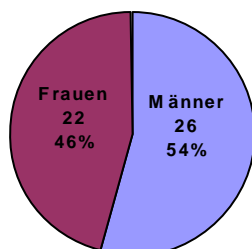
Ein Absolvent dieses Jahres konnte mit seinem Hauptschulabschluss eine Vollzeitstelle auf dem ersten Arbeitsmarkt als Bürokräft in einem Unternehmen für Gebäude-dämmung finden. Die beiden anderen Absolventen sind noch unschlüssig, auf Bewerbungen erhielten sie negative oder überhaupt keine Antworten, so dass sie überlegen, ob sie doch noch den Realschulabschluss anschließen sollen. Noch konnten sie sich nicht dazu entschließen und bemühen sich weiter, einen Ausbildungsplatz zu finden.

Aktuelle Teilnehmerentwicklung

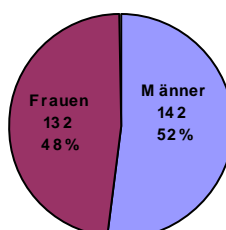
Teilnahmestruktur

Im Jahr 2012 haben insgesamt 50 Jugendliche, 22 junge Frauen und 28 junge Männer, im Projekt teilgenommen. Zwei junge Männer werden doppelt genannt, sie waren Anfang des Jahres kurz Teilnehmer, kümmerten sich jedoch erst um grundlegende Familien- und Aufenthaltsangelegenheiten und kamen dann im Sommer bzw. im Spätherbst als Wiedereinsteiger erneut ins Projekt. Somit waren 48 unterschiedliche Jugendliche, davon 22 junge Frauen und 26 junge Männer, TeilnehmerInnen im Projekt und haben insgesamt 274 Monate (132w, 142m) wahrgenommen.

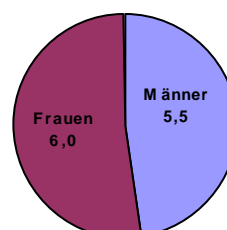
TeilnehmerInnen insgesamt



TN-Dauer in Monaten



durchschnittl. TN-Dauer in Monaten pro TN



In 2012 waren etwas mehr Männer als Frauen im Projekt, die in der Summe auch mehr Stunden abgeleistet haben. Wie in den vorangegangenen Jahren haben die Frauen jedoch kontinuierlicher mitgearbeitet. Die durchschnittlichen Teilnahmedauer sämtlicher Teilnehmer beträgt 5,7 Monate/TN, die weiblichen TN haben mit 6,0 Monaten/TN aber länger durchgehalten als die Männer mit einer durchschnittlichen Teilnahmedauer von 5,5 Monaten/TN.

Die bessere Kontinuität der Frauen kann als gutes Zeichen für die Akzeptanz des Projekts in der Roma-Gemeinde gewertet werden. Die Tatsache, dass seit August 2010 eine muttersprachliche Kollegin für die Unterrichtsbegleitung und seit April 2011 eine muttersprachliche Kollegin für die Praktikumsbegleitung zuständig ist, ist zudem ein Grund für das stärkere Interesse der Teilnehmerinnen.

Das grundlegende, strukturelle Problem der Darstellung der Teilnahmekontinuität bei kalenderjährlicher Berichterstattung eines schuljährlich durchgeführten Projekts besteht fort: viele TN, die im gesamten Schuljahr (12 Monate von Sommer bis Sommer) im Projekt sind, können in der kalenderjährlichen Statistik mit lediglich 6 Monaten Teilnahmedauer aufgeführt werden. Auch bei TN, die im Februar austreten, im Vorjahr aber schon viele Monate teilgenommen haben, wird die tatsächliche Kontinuität in einem kalenderjährlichen Bericht nicht deutlich. Betrachtet man jedoch die insgesamt abgeleisteten Stunden im Projekt, zeigt sich deutlich der große Erfolg des Jahres 2012: Wurden in den letzten 4 Jahren durchschnittlich 727 TN-Stunden pro Projektplatz absolviert (2008-2011 jew. 712-748 Stunden), belaufen sich die in 2012 tatsächlich aktiv absolvierten TN-Stunden auf 1.056 pro Platz in Theorie und Praxis, eine Steigerung von über 45% verglichen mit dem Durchschnitt der letzten vier Jahre. Dabei erfuhren Unterricht und Berufstheorie eine Steigerung von 35%, Praktikumsstunden wurden 78% mehr abgeleistet.

Kooperationen

Zusammenarbeit mit dem Jobcenter Frankfurt am Main

Die Zusammenarbeit mit dem Jobcenter hat sich etabliert. Sechs der fünfzehn Plätze sind für Empfänger von ALG II reserviert. Die Plätze waren im Jahresdurchschnitt überbelegt. Durch die Kooperation mit dem maßgeblichen Träger der Jugendberufsbildung ist ein wesentlicher Baustein und zudem die mittelfristige Absicherung des Projektes realisiert. Die Zusammenarbeit mit den persönlichen Ansprechpartnern läuft größtenteils gut und im Sinne der Jobcenterkunden. Problematisch wird es, wenn Jugendliche die Teilnahme zunächst nicht ernst nehmen, nach dem Ausschluss aber feststellen, dass sie einen Fehler gemacht haben. Hier wird nicht immer die Ansicht geteilt, dass es aus pädagogischer Sicht sinnvoll sein kann, diese zweite Chance zu gewähren. Bei manchen Jugendlichen ist die einzige Möglichkeit, sie zu einem Abschluss zu bringen, ihre Bewegung hin zu Schule und Praktikum zu unterstützen, auch wenn sie schon einmal versagt haben. Ebenfalls schwierig ist es, wenn die Sensibilität für die Lebenssituation der jungen Frauen fehlt. Manche kommen nur in das Projekt, weil der Träger in der Familie aufgrund jahrelanger guter Zusammenarbeit Vertrauen genießt und Verwandte oft ebenfalls das Projekt besuchen. Eine starre Beharrung auf sonst übliche Vorgehensweisen – und eine damit verbundene Zuweisung in andere Qualifizierungsmaßnahmen – führt nicht selten dazu, dass die jungen Frauen und Mütter wieder im Haushalt verschwinden. Die passgenauen Angebote und das in jahrelanger Arbeit gewonnene Vertrauen machen den Wert des Projekts aus.

Zusammenarbeit mit anderen Trägern und Institutionen

Die Kooperation mit der Jugendberufshilfe des Jugend- und Sozialamtes Frankfurt am Main, das etwa 30 % der Gesamtkosten übernimmt, verläuft gut, ebenso die Zusammenarbeit mit freien Trägern und Institutionen. In die **Schule für Erwachsene** der **Wilhelm Merton Schule** wurde der einzige Hauptschulabsolvent des letzten Jahres vermittelt. Zwei Absolventen dieses Jahres neigen aufgrund erfolgloser Bewerbungen inzwischen auch dazu, ihren Realschulabschluss nachzuholen. Da die Abendhaupt- und -realschule der Stadt sehr nachgefragt ist und dort ältere Schüler oder alleinerziehende Mütter bevorzugt werden, ist die Vermittlung an die Wilhelm-Merton Schule oder die **Freie Schule für Erwachsene der**

Lehrer-kooperative/ASB geplant. Sollte sich einer der Absolventen doch für eine Ausbildung entscheiden, werden wir ihn an das **Praxislernprojekt** der Lehrerkooperative vermitteln, wo gute Kontakte zu auszubildenden Betrieben bestehen und er professionelle Hilfe bei Bewerbungen erhält. Dorthin soll auch ein ehemaliger Teilnehmer vermittelt werden, der im Januar 2011 aus dem Jugendberufbildungsprojekt ausgeschlossen wurde und sich jetzt mit uns in Verbindung gesetzt hat, weil er seitdem erfolglos versucht, eine Ausbildung zu erhalten.

Die Kontakte zur **Gesellschaft für Jugendarbeit (gjb)**, hier wurde der Tag der offenen Tür besucht und Kontakte geknüpft, zur **Handwerkskammer**, der **Handelskammer** und zum **Bildungswerk der hessischen Wirtschaft** bestehen fort. Durch die Organisation von Abschlussprüfungen, aber auch durch die verstärkte Unterstützung von noch schulpflichtigen Jugendlichen intensiviert sich die enge Zusammenarbeit mit dem **Staatlichen Schulamt**. Die Kooperation mit den **Regelschulen**, von denen die noch schulpflichtigen TeilnehmerInnen kommen, hat sich ebenfalls erfolgreich fortgesetzt. Lediglich in dem Fall eines 14jährigen Schülers gab es unterschiedliche Ansichten. Der Junge fühlt sich auf der Förderschule, die er besuchen soll, aus einsichtigen Gründen nicht wohl und wollte gerne in das Berufsbildungsprojekt wechseln. Mutter und Vormund waren dafür, die Schulleitung ließ einen Wechsel jedoch nicht zu. Der Junge ging lange Zeit überhaupt nicht mehr zur Schule und erst nach Einschaltung des Schulamts genehmigte die Schulleitung seine Teilnahme im Projekt. Da der Junge bereits gesundheitsgefährdendes Übergewicht hat, soll im Projekt auch diese Problematik behandelt werden, was wichtig und aufgrund der verbindlichen und familiären Atmosphäre im Projekt auch möglich ist.

Seit Anfang 2010 besteht eine z. T. enge Zusammenarbeit mit **fim** (Frauenrecht ist Menschenrecht) und KISS (Kriseninterventionsstelle für junge Männer).

Kontakt zum Jugendgericht, der Jugendgerichtshilfe, zur JVA, zu Bewährungshelfern, zur AWO und zu Wohneinrichtungen für Haftentlassene

Der Kontakt zu Strafvollstreckungsbehörden besteht fort. Auch im ersten Halbjahr 2012 kam wieder ein Teilnehmer aus dem Offenen Vollzug in das Jugendbildungsprojekt und wurde, nicht zuletzt wegen seiner Bemühungen im Unterricht und im Praktikum, vorzeitig entlassen. Die Zusammenarbeit mit den Angestellten der JVA, den Bewährungshelfern und den Einrichtungen für Haftentlassene läuft nach wie vor gut. Die Kooperation mit der Jugendgerichtshilfe wegen abzuleistender Arbeitsstunden und potentieller TeilnehmerInnen läuft ebenfalls reibungslos. Der Kontakt zum Jugendgericht wurde durch den Besuch einer Jugendrichterin im Projekt aufgefrischt.

Exkursionen, Informations- und Freizeitveranstaltungen

Wegen Projektprüfung und Abschlussprüfungsvorbereitung ist das zweite Schulhalbjahr immer weniger von Exkursionen geprägt als das erste. Diesmal kam zum Jahreswechsel 2011/2012 noch der Umzug hinzu. Dennoch wurden einige Exkursionen unternommen:

Im ersten Halbjahr 2012 wurde im Rahmen des Biologieunterrichts der Frankfurter Zoo besucht, wo Aufgaben gelöst werden mussten. Am Tag der offenen Tür des Kolpinghauses konnten die TN sich über Ausbildungsinhalte im Bereich Koch, Restaurant- und Hotelfachkraft sowie Hauswirtschaft informieren. Gegen Ende des ersten Halbjahres wurde mit allen Schülern das Berufsinformationszentrum im Arbeitsamt Frankfurt besucht. Für die jungen Menschen ist es wichtig zu wissen, wo und wie sie an Informationen über freie Arbeits- oder Ausbildungsstellen gelangen können. Am Computer wurde dort nach offenen Ausbildungsstellen gesucht und später im Unterricht entsprechende Bewerbungen geschrieben.

Nachdem das neue Schuljahr angelaufen war, wurde im August ein von den Schülern organisiertes gemeinsames Grillen veranstaltet, damit Schüler und Lehrer sich auch einmal außerhalb der Schulräume in ungezwungener Atmosphäre kennen lernen können. Nach inhaltlicher Vorarbeit über traditionelles Leben in Hessen wurde im September eine Exkursion in den Hessenpark unternommen. Dort konnten die TN hautnah erleben, unter welchen oft schwierigen Bedingungen die Menschen vor bis zu 400 Jahren gelebt und gearbeitet haben. Zum Thema Stadtgeschichte wurde im Oktober eine Frankfurt Rallye

durch die Innenstadt durchgeföhrt, in der die TN sich zu im Unterricht erarbeiteten theoretischen Inhalten konkrete Informationen selbständig einholen mussten. Im November 2012 hatten die TN die Möglichkeit, die Generalprobe des Ausschwitzrequiems zu besuchen, dessen deutsche Uraufföhung wenige Tage danach in der Frankfurter Alten Oper stattfand. Neben dem Heranföhren an Klassische Musik wurde mit dem Besuch des Requiems auch die Auseinandersetzung mit der Geschichte der eigenen Minderheit verbunden. Das Requiem für Auschwitz erinnert an die Opfer des Nationalsozialismus, insbesondere an die Verfolgung und Vernichtung der Sinti und Roma. Im Zentrum des Requiems für Auschwitz steht das Chor- und Orchesterwerk des niederländischen Sinto-Komponisten Roger ‚Moreno‘ Rathgeb, aufgeföhrt wird es von den Roma und Sinti Philharmonikern Frankfurt unter Leitung von Riccardo M. Sahiti, selbst Rom. Im Sinne der Berufsorientierung wurde im Dezember die Pittler ProRegion Berufsausbildung GmbH (PBA) in Langen besucht, eines der modernsten Ausbildungs-zentren der Region für überwiegend technische Berufe. Insgesamt finanzieren bei der PBA etwa 20 Firmen und Kommunen Ausbildungsplätze in 13 verschiedenen Berufen. In einer persönlichen Föhung wurden allen TN – auch den Mädchen – nicht nur zahlreiche techni-sche Berufe näher gebracht, sondern es wurden auch konkrete Ausbildungsperspektiven eröffnet, wobei der Schwerpunkt auf die persönliche Motivation und Überzeugungskraft jedes einzelnen Teilnehmers gelegt wurde.

Geschlechterbezogene Jungen- und Mädchenarbeit

Eine genderbezogene Arbeit, die sowohl den Jungen als auch den Mädchen einen eigenen Raum gibt, wurde z. B. bei der Praktikumssuche, dem projektinternen Praktikum oder auch bei Ausflügen und Exkursionen durchgeföhrt. Grundsätzlich wird beachtet, dass von den MitarbeiterInnen zu möglichst gleichen Anteilen Frauen und Männer beschäftigt sind, damit die Jugendlichen entsprechende Ansprechpartner haben. Die nahezu gleiche Anzahl von weiblichen und männlichen TeilnehmerInnen im Jahr 2012 beweist, dass der Ansatz des Projekts auch in Bezug auf geschlechterbezogene Arbeit richtig ist.

Öffentlichkeitsarbeit/Vernetzung/Weiterbildung

Im Juni 2012 wurde die Koordinatorin des Jugendberufsbildungsprojekts zu Tätigkeiten und Zielsetzung des Projekts interviewt, der Artikel erschien am 13.6.2012 in der Frankfurter Rundschau und war auch online zugänglich. Im Juli 2012 wurde die Koordinatorin des Projekts erneut ausführlich zur Beschäftigungssituation der Roma in Deutschland interviewt. Durchgeföhrt wurde das Interview vom europäischen forum für migrationsstudien (efms) in Bamberg, Auftraggeber ist The European Union Agency for Fundamental Rights (FRA) in Wien. Die Ergebnisse des Interviews laufen in einer Studie über die Bildungs- und Beschäftigungssituation der Roma in Europa zusammen, die im Internet einzusehen ist. Die Projektleitung wurde ebenfalls in der FR zum Thema Bildung interviewt. Zentral für die Darstellung des Projekts in der Öffentlichkeit ist die immer aktuell gepflegte Website des Fördervereins. Hier sind umfassende Informationen zum Projekt und angrenz-ender Themen zu finden. Zur Eigendarstellung, insbesondere für die Praktikumssuche, wird der Praktikumsflyer immer wieder aktualisiert. Auf den Websites der Stiftung ProRegion der Fraport AG und der des Europäischen Sozialfonds wurde das Projekt bereits vorgestellt. Die Ausstellung Frankfurt-Auschwitz des Förderverein Roma, die u. a. das Berufsbildungsprojekt als einen Tätigkeitsbereich des Trägers präsentiert, wurde nach vielen Ausstellungsorten in 2011 (DGB-Haus, Brüssel, Frankfurter Paulskirche, Rügen, Dokumentationszentrum der deutschen Sinti der Roma in Heidelberg) im ersten Halbjahr 2012 in Bad Homburg in der Stadtbibliothek gezeigt. Während des im November 2012 in der Alten Oper Frankfurt aufgeföhrt Requiems für Auschwitz war die Ausstellung im Foyer der Alten Oper zu sehen sowie im Dezember 2012 im Foyer des IG-Farben Hauses, Uni-Campus West.

Ende April haben die Koordinatorin und zwei muttersprachliche Mitarbeiterinnen des Projekts am Tag der offenen Tür der Gesellschaft für Jugendbeschäftigung teilgenommen. Die offizielle Eröffnung der neuen Räume am 10. Mai war gut besucht (Jobcenter, Jugend- und

Sozialamt, Stiftung ProRegion, gjb etc.) und ein Tag zuvor fand ein interessanter Austausch mit 40 Jugendlichen einer Oberstufenklasse aus Novo Mesto, Slovenien und des Hartmanni-Gymnasiums, Eppingen, statt.

Kontakte zu anderen Roma-Organisationen, etwa in Köln oder Berlin, bestehen und werden weiter entwickelt. Die in 2007 begonnene Supervision für MitarbeiterInnen im Projekt, die in 2009 auf das Unterrichtspersonal erweitert wurde, wird fortgeführt. Zum Jahresende führte der Personalwechsel zum Aussetzen, eine Fortführung ist angestrebt.

Probleme und Schwierigkeiten

Viele Jugendliche und junge Erwachsene, die ihren Lebensmittelpunkt in Deutschland haben, dies aber bisher aufenthaltsrechtlich nicht absichern konnten, entscheiden sich für die Anmeldung eines Gewerbes. Von den niedrig qualifizierten Tätigkeiten können die meisten sich aber nicht versorgen, geschweige versichern. Tatsächlich wäre eine Weiterqualifizierung, wie sie das Projekt bietet, aussichtsreicher für eine unabhängige, abgesicherte Zukunft der Jugendlichen und ihrer Familien.

Eine große Motivationsproblematik ist die allgemeine Perspektivlosigkeit bei Niedrigqualifizierung. Selbst nach bestandener qualifizierender Hauptschulabschlussprüfung sind die Aussichten auf dem Ausbildungsmarkt nicht gut, wie auch die monatelangen fruchtlosen Bewerbungsbemühungen von zwei Absolventen des Projekts zeigen. Noch dazu fehlt es den Jugendlichen an Selbstvertrauen, realistischem Einschätzungsvermögen und an der daraus erwachsenden Selbstinitiative zur Entwicklung und Verwirklichung eigener Pläne. Hinzu kommt eine tief sitzende Unsicherheit und Skepsis, als „Zigeuner“ doch keine Chance zu haben, das gewünschte Praktikum oder die erträumte Arbeit zu erhalten. Betrachtet man die im Rahmen der Nachbetreuung begleitete Entwicklung der zwei Absolventinnen des Jahres 2009 bei Rewe (siehe Berichte des vergangenen Jahres), kann man diese Bedenken nicht nur nachvollziehen, man muss sie teilen. Das Beispiel der beiden Mädchen bestätigt die Jugendlichen in ihren Befürchtungen, von der Mehrheitsgesellschaft diskriminiert zu werden und keine Chance auf gerechte Behandlung zu haben – egal, wie sehr sie sich auch bemühen.

Eine weitere Schwierigkeit ist die Bandbreite der zu betreuenden ProjektteilnehmerInnen. Sie bewegt sich zwischen erheblich entwicklungsverzögerten oder lernbehinderten Jugendlichen – die bei niedrigem schulischen Niveau schwer in der Gruppe zu unterrichten sind, aber außerhalb des Projektes keinerlei Beschäftigungsalternativen haben – bis zu ausbildungsreifen Hauptschulabschlusskandidaten. Auch schlechte Deutschkenntnisse oder fehlende Alphabetisierung einiger TeilnehmerInnen erschweren den Unterricht in der Gruppe. Die Bandbreite der Motivation ist ebenfalls ein Problem, wenn diejenigen, die interessiert sind und lernen wollen von solchen, die lediglich ihre Zeit absitzen, daran gehindert werden. Andere wieder lassen sich zunächst gut motivieren, fallen dann aber in alte Verhaltensstrukturen zurück, aus denen herauszukommen einen enormen Kraftaufwand – von den Jugendlichen selbst, den Familien und den pädagogischen Mitarbeitern – erfordert. Bei vielen TeilnehmerInnen handelt es sich um langjährige Schulverweigerer, denen das regelmäßige frühe Aufstehen und der Wiedereinstieg in das schulische Lernen schwer fällt. Die gleichen Probleme haben Jugendliche, die noch nie oder kaum in der Schule waren und die einen regelmäßigen Schul- und Arbeitsrhythmus nicht gewohnt sind. Hinzu kommt, dass häufig in der eigenen Familie und im weiteren sozialen Umfeld eine große Skepsis gegenüber schulischer und beruflicher Bildung besteht, weil keine positiven Erfahrungen in dieser Hinsicht gemacht wurden. Hier muss sensibel Interesse geweckt und Überzeugungsarbeit sowohl bei den TeilnehmerInnen als auch den Familien geleistet werden. Schulische und berufliche Bildung soll trotz aller Schwierigkeiten positiv wahrgenommen werden, damit die zur weiteren Motivation nötigen Erfolgserlebnisse gemacht werden können.

Wichtiges Thema zum Jahreswechsel 2011/2012 war der Umzug in die größeren, zentral gelegenen Räume des Vereins. Die TeilnehmerInnen mussten sich erst an die Räumlichkeiten sowie die Umgebung gewöhnen und sich diese aneignen, unterstützt wurde dies von zahlreichen Gestaltungen der Räumlichkeiten durch die TN selbst. Es stellte sich

heraus, dass in den Unterrichtsräumen ein Schallschutz nötig ist, der jedoch von Fachleuten verklebt wurde. Die durch den Umzug der Geschäfts- und Beratungsstelle zur gleichen Adresse im Januar 2012 erforderte eine neue Strategie des Umgangs zwischen den verschiedenen Projekten des Vereins. Erschwert wurde der Start in den neuen Räumlichkeiten von der Telekom und verwandte Anbietern, die den gesamten Träger und sogar die nicht vom Umzug betroffenen Kindertagesstätte über Monate ohne funktionierende Telefon- und Datenleitung ließ.

Der Fortgang langjähriger pädagogischer Mitarbeiter im Spätsommer 2012 führte zu einem Mehraufwand bei der Koordination im Hinblick auf Umverteilung von Aufgaben und Suche nach Ersatz. Die anspruchsvolle Tätigkeit und immer strengere formale Voraussetzungen bereiten Probleme bei der Neubesetzung der Honorarstellen. Die zunehmenden Anforderungen im Bereich Zertifizierung (AZAV/QM) bedeuten ebenfalls einen erheblichen Mehraufwand.

Fazit und Ausblick

Die Vermittlung von Grundwissen in Lesen, Schreiben und Rechnen bis hin zum Hauptschulabschluss sowie von heutzutage notwendigen Computer- und Englischkenntnissen ist zentrales Anliegen des Projekts. Darüber hinaus werden notwendige Verhaltensmaßregeln eingeübt, z.B. das rechtzeitige Anrufen bei Fehlzeiten oder Verspätungen und das Erbringen von Attesten bis zum dritten Tag bei Krankheit. Die Konfrontation mit Arbeitssozialisation und geregelten Strukturen durch unterschiedliche Praktika stellt die Nachhaltigkeit unter Beweis. Hier sind dieses Jahr besondere Erfolge zu benennen: Sechs Praktika wurden aufgrund beiderseitiger Zufriedenheit z.T. mehrmals – bis zu einem Jahr – verlängert. Zwei Betriebe würden ihre Praktikantin sogar anstellen, wenigstens für einen 400 Euro-Job. Derzeit kommt das jedoch nicht in Betracht, weil die Mädchen, beide über 20 Jahre alt, ihre Schulkenntnisse noch verbessern wollen, solange sie die Möglichkeit dazu erhalten. Nachdem sich im Schuljahr 2010/11 eine Verweigerungshaltung bei Praktika verbreitete, zeigt sich im Schuljahr 2011/12, welche Erfolge es geben kann, wenn beide Seiten – Betrieb und PraktikantIn – sich aufeinander einlassen. Eine enge sozialpädagogische Betreuung hat sich dabei als unabdingbar erwiesen, wobei vor allem die Überzeugung durch muttersprachliche Mitarbeiterinnen zu der notwendigen Akzeptanz führt. Die neuen Räume wurden von den TeilnehmerInnen gut angenommen, das befürchtete „Verlorengehen“ in Pausen aufgrund der Reizüberflutungen in der Kaiserstraße blieb aus, ebenso das Fernbleiben, insbesondere von Mädchen, aufgrund der Rotlicht- und Drogennachbarschaft. In 2012 wurden mehr Teilnehmerstunden absolviert als jemals zuvor. Das Projekt war fast durchgängig überbelegt und auch die Praktikumsquote war besser als früher.

Auch die zum siebten Mal erfolgreich durchgeführte Hauptschulabschlussprüfung – zum fünften Mal in eigener Regie und zum zweiten Mal zentral organisiert – spricht für das richtige Konzept. Die Organisation der umfassenden schulischen Angebote (Unterricht im Haupt- und Grundkurs, intensive Alphabetisierung) und die Zielsetzung, aufgrund des Leistungsstandes einiger TeilnehmerInnen nach nur einem Jahr erneut eine Hauptschulprüfung anzubieten, führt zwar zu einem erheblichen Mehraufwand, der sich allerdings lohnt. Von durchschnittlich 15 TeilnehmerInnen wurden 5 für die Prüfung angemeldet. Erfolgreich bestanden wurde sie dann von 3 Teilnehmern, die mit einem guten Durchschnitt von 2,4 allesamt den qualifizierenden Hauptschulabschluss erworben haben. Zwei Teilnehmerinnen haben die Prüfung begonnen, jedoch aus inhaltlichen oder formalen Gründen nicht zu Ende geführt. In Berufsvorbereitenden Bildungsmaßnahmen strebt gemäß einer Inbas-Studie vom Oktober 2010 nur jeder 10. Teilnehmende den Erwerb des HSA an, wovon nur knapp 41 Prozent erfolgreich sind.

Die Nachbetreuung, die häufig über die vorgesehenen drei Monate hinausgeht, hat mittelfristig Früchte getragen: Ein Absolvent schaffte den Realschulabschluss, und selbst Jahre nach der Projektteilnahme, als er Hilfe bei Bewerbungen brauchte, suchte und bekam er sie im Projekt. Zwei Mädchen hatten eine Ausbildungsstelle bei Rewe, mussten dort jedoch extrem rassistische Erfahrungen machen. Inzwischen bestehen die

Arbeitsverhältnisse durch z.T. unrechtmäßige Machenschaften des Betriebs nicht mehr fort, eines der Mädchen konnte jedoch mit unserer Unterstützung wenigstens eine Abfindung erhalten. Die Absolventin des Jahres 2010 ist weiterhin sehr erfolgreich als muttersprachliche Hilfskraft im Projekt beschäftigt. Ein Absolvent dieses Jahres hat eine unbefristete Vollzeitstelle auf dem ersten Arbeitsmarkt erhalten und zwei Teilnehmerinnen bekamen über das Praktikum einen 400 Euro Job angeboten. Hier zeigt sich deutlich, welches Potential in den jungen Leuten steckt, wenn man ihnen Respekt entgegenbringt und eine Perspektive bietet. Die Hoffnung, dass mehrere solcher Vorbilder anderen Roma-Jugendlichen helfen, an sich und ihre Fähigkeiten zu glauben und ihre Zukunft in der schulischen Bildung und auf dem Ausbildungs-/Arbeitsmarkt zu sehen, bildet den Focus im Förderverein Roma. Positive Erfahrungen auf dem freien Arbeitsmarkt sind dringend erforderlich. Trotzdem bleibt festzuhalten, dass die Initiative lediglich dazu beiträgt, dem alarmierend hohen Prozentsatz von SchulabgängerInnen mit Migrationshintergrund ohne Abschluss entgegenzutreten.

Der besondere Erfolg des Jahres 2012 zeigt sich in der Steigerung der Teilnahmestunden um über 45% verglichen mit den Zahlen der letzten vier Jahre, im Praxisbereich sogar um 78%. Bedingt sind diese außergewöhnlichen Zahlen durch eine gesteigerte Verbindlichkeit und Zuverlässigkeit der teilnehmenden Jugendlichen im Projekt, aber auch durch eine durchgängige Überbelegung der TN-Plätze aufgrund großer Nachfrage. Inklusive Nachbetreuung waren die Plätze im Projekt durchschnittlich mit 25 TeilnehmerInnen besetzt, ohne Nachbetreuung immerhin noch mit über 19 Jugendlichen. Wichtiger Faktor dieser hervorragenden Akzeptanz ist die kontinuierliche, verbindliche und enge sozialpädagogische und muttersprachliche Betreuung, generell bestätigen die Zahlen das Konzept und die Durchführung des Projekts.

**Förderverein Roma e.V., Kaiserstraße 64, 60329 Frankfurt a.M.
069/4440123, foerdereverein.roma@t-online.de**